

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Fasching ist vorbei. Unser Blick richtet sich nach vorne, auf Ostern hin. Als Christinnen und Christen sind wir in den kommenden Wochen eingeladen uns auf dieses große Auferstehungsfest vorzubereiten. Seit Aschermittwoch fasten nicht nur viele unserer katholischen Glaubensgeschwister. Auch einige von uns. Aber wieso? Und zu welchem Zweck? Wie kann uns das Fasten auf Ostern vorbereiten und bringt uns fasten näher zu Gott?

Heute ist der erste Sonntag in der Fastenzeit. Der Sonntag mit dem Namen ‚Invokavit‘ (-er rief mich an-), nach Psalm 91,15, wo Gott verspricht:

„Wenn er zu mir ruft, erhöere ich ihn. Wenn er keinen Ausweg mehr weiß, bin ich bei ihm. Ich will ihn befreien und zu Ehren bringen.“

Mit dieser Zusage gehen wir in diese Zeit hinein. Wir beginnen die Vorbereitungszeit auf das Osterfest gleich mit einem sperrigen Thema, der ‚Versuchung‘. Eine große Zusage aus dem Hebräerbrief hilft uns, unseren Blick zu schärfen und ermutigt uns weiterhin und trotz allem uns für das Gute in dieser Welt einzusetzen....

Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder

Predigttext -Hebr. 4, 14-16

Da wir nun einen großen Hohen Priester haben, der durch den Himmel gegangen ist - Jesus, den Sohn Gottes -, wollen wir an unserem Bekenntnis zu ihm festhalten.

Dieser Hohe Priester versteht unsere Schwächen, weil ihm dieselben Versuchungen begegnet sind wie uns, doch er wurde nicht schuldig.

Lasst uns deshalb zuversichtlich vor den Thron unseres gnädigen Gottes treten. Dort werden wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden, die uns helfen wird, wenn wir sie brauchen.

Predigt

Wie soll es nur weitergehen? Haben wir die Kraft, das durchzustehen? Eine Hiobsbotschaft jagt die nächste. Es sind keine guten Zeiten. Wir fühlen uns ausgelaugt. Keine Energie mehr da. Es war doch mal ganz anders, unbeschwerter, leichter. Wir haben uns doch gegenseitig ermutigt: *„Wenn wir jetzt zusammenhelfen, dann schaffen wir das schon, ein Ende ist in Sicht. Dann wird alles wieder gut“*. So sicher sind wir uns aber gar nicht mehr. Eine Herausforderung löst die nächste ab. Wir sind müde geworden. Wie soll es nur weitergehen?

Irgendwie wird alles immer noch schlimmer. Hohe Mieten, Jahre der Inflation, nach jeder Wahl denkt irgendwie jeder kopfschüttelnd ‚wie konnte denn das passieren?!‘. Ukrainekrieg, Juden Hass, dazu politisch autoritäre Tendenzen wohin wir schauen. Das Leid der Menschen in so vielen Gebieten der Welt.

Nein, keine Momentaufnahme. Sondern diese Überlegungen können wir uns so - oder so ähnlich – auch von den Adressaten des Hebräerbriefes vorstellen. Auch sie sind müde geworden und verzagt. Der Weg, zu dem sie einmal aufgebrochen sind, empfinden sie jetzt als steinig. Sie dachten eigentlich, dass Jesus nach seinem Tod und seiner Himmelfahrt nach der Auferstehung ganz bald wiederkommen würde. Dass die Lasten ihres Alltags bald ein Ende nehmen würden. Doch die Zeit zieht sich. Einige beginnen zu zweifeln: Was bringt mir mein Glaube in dieser so anstrengenden Zeit? Worauf kann ich überhaupt noch hoffen?

Es wär doch auch für uns da einfachste, wenn wir einfach aufgeben würden. Die Welt ist halt so. Finden wir uns damit ab. Es wird nichts besser. Punkt.

Auf diese Einstellung reagiert der Hebräerbrief mit einem eindringlichen Werben für den Glauben. Trotz allem. Für ein Dabeibleiben. Trotz allem. Für eine regelrechte Glaubenserneuerung. Trotz allem. Ganz nach dem Motto: Jetzt erst recht!

Er führt ihnen vor Augen, dass es sich lohnt dabei zu bleiben, sich einzubringen, zu kämpfen für sich und andere. Eine vollkommene Vollendung aber, die wird es erst in der Zukunft geben. Durch den Glauben an Jesu Tod und seine Auferstehung ist aber bereits ein Vorgeschmack von dieser Vollendung da. So sagt er: Schaut nicht nur auf euch und die Belastungen und Mühen eures Alltags. Sondern schaut auf Gott.

Im Hebräerbrief klingt das so:

Da wir nun einen großen Hohen Priester haben, der die Himmel durchschritten hat, Jesus, den Sohn Gottes, so lasst uns am Bekenntnis festhalten. Denn wir haben nicht einen Hohen Priester, der nicht mit uns zu leiden vermöchte in unserer Schwachheit, sondern einen, der in allem auf gleiche Weise versucht worden ist, aber ohne Sünde. Lasst uns also freimütig hintreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden und uns so geholfen werde zur rechten Zeit.

Das sind eindrückliche und ja auch sonderbare Bilder, die der Hebräerbrief hier malt - Jesus Christus als Hohepriester, der die Himmel durchschreitet und uns den Weg zum Thron der Gnade ebnet.

Der Hohepriester kommt an vielen Stellen der Bibel vor. Er ist es, der die Kluft zum Heiligsten überwindet. Das macht er, indem er für seine Vergehen und für die Verfehlungen des Volkes opfert. Am großen Versöhnungstag dann tritt er einmal im Jahr in das Allerheiligste im Tempel und schafft so einen Zugang zur unmittelbaren Gegenwart Gottes.

Das überträgt der Hebräerbrief jetzt auf Jesus mit einer besonderen Pointe: Jesus gehört auf die Seite Gottes, er hat die Himmel durchschritten, er sitzt zur Rechten Gottes. Und zugleich gehört er auf unsere Seite. Als Mensch ist er uns gleich geworden, hat die Tiefen des Menschseins durchlebt.

Der heutige Sonntag Invokavit steht unter dem Thema „Versuchung“. Schon ganz am Anfang der Bibel -im 3. Kapitel- lesen wir vom sogenannten ‚Sündenfall‘. Die Erzählung mit Eva, Adam und der Schlange, führt uns vor Augen, dass menschliches Leben von allem Anfang an von der Versuchung begleitet ist. Und auch davon diesen Versuchungen zu erliegen und mit ihren Konsequenzen leben zu müssen.

Von Versuchungen war auch Jesus nicht ausgenommen. Die Bibel erzählt davon, dass Jesus Zweifel hatte - an seiner Sendung. Dass er kraftlos war und zu Gott gefleht hat. Jesus kannte Todesangst. Er hat gekämpft und geweint. Er hat Blut und Wasser geschwitzt. Matthäus berichtet sogar davon, dass der Teufel – das Böse selbst - ihn in der Wüste versucht hat.

Es ist Jesu Blick auf Gott, das Festhalten an Gott als Orientierung, das ihn bewahrt. Jesus lässt nichts - keine Herrschaft, keine anderen Mächte zwischen sich und Gott kommen.

Und wir? Es ist doch eine menschliche Grunderfahrung uns als fehlbar und hilfsbedürftig zu erleben. Andere Behauptungen sind Kitsch oder Kulturindustrie. Es gibt Zeiten, in denen wir kraftlos, müde und traurig sind. Auch schuldig geworden sind. Einen Neuanfang benötigen. Eine neue Perspektive auf uns und die anderen.

Wie soll es nur weitergehen? Haben sich die Adressaten des Hebräerbriefes gefragt. Vielleicht ist diese Frage gar nicht so weit weg von uns heute. Von mir. Wie soll es weitergehen?

Darum: Lasst uns mit Zuversicht hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, in der wir Hilfe brauchen.

Ich verstehe das nicht als Einladung zum Rückzug, zur Weltflucht. Zum Augenverschließen vor der Realität und ins Jenseits flüchten. Verantwortung einfach abgeben. Nein, ich verstehe das vielmehr als eine Bewegung. Ein Herauszoomen und ein Hereinzoomen. Fast meditativ.

Ich lade euch ein, dass wir das jetzt kurz ausprobieren. Jetzt hier. Wer möchte, kann kurz die Augen zumachen.

...

Ich schaue weg von mir, von meiner ganz konkreten Situation, meinem doch oft festgefahrenen Blick auf mich und andere.

Wir haben einen großen Hohepriester, der die Himmel durchschritten hat, Jesus, den Sohn Gottes, so lasst uns Festhalten am Bekenntnis!

Ich schaue nach oben zu dem, auf dem mein Glaube gründet. Der allmächtige Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde.

Wir haben einen Hohepriester, der mitleiden kann mit unseren Schwächen.

Und ich schaue neben mich zu dem, auf dem mein Glaube gründet. Jesus, der mir in allem gleich geworden ist. Mein Fürsprecher. Der mich versteht. Der mit mir ist. Der für mich ist. Der mir den Weg bereitet.

Darum lasst uns mit Zuversicht hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, in der wir Hilfe brauchen.

Ich trete hinzu zum Thron der Gnade – ich begeben mich ganz in Gottes Gegenwart, in seinen Schutzraum. Ich trete in seine Ruhe ein. Ich spüre Gottes wohlwollenden Blick auf mich. Ich kann so kommen wie ich bin. Mit leeren Händen. Mit meinen Unzulänglichkeiten, mit meinen Zweifeln. Ich muss nicht meine eigene Stärke behaupten. Nichts beweisen.

Und dann schaue ich nach vorne, auf das worauf ich hoffen darf, was mir verheißen ist. Es wird gut werden. Ich schöpfe neuen Mut und neue Hoffnung. Es wird gut werden.

Und dann zoome ich wieder hinein, öffne meine Augen wieder.

...

Ich stehe aufrecht, bin gestärkt und ermutigt, ich habe empfangen. Eine neue Perspektive/ eine Erinnerung klingt nach – es wird gut werden. Ich schaue mich um und sehe, dass ich nicht alleine bin, sondern Teil der Gemeinschaft. Ich schaue wieder auf mich und meine Herausforderungen, schaue auch auf die Sorgen meiner Freunde und Nachbarinnen und auf die, die zu wenig Gehör finden, keine Lobby haben. Und ich lasse mich in Anspruch nehmen – denn es soll gut werden. Schon jetzt. Amen.

Gebet -Fürbitte

Gott, himmlischer Vater, du machst uns reich durch Deine Liebe und Barmherzigkeit. Wir vertrauen darauf, dass Du uns unser tägliches Brot schenkst, und wollen es uns genug sein lassen.

Wir denken an die, denen das Nötigste fehlt: Kleidung, Nahrung, ein Dach, das sie vor Unwetter schützt. Lass uns helfen, wo Hilfe Not tut, damit alle Welt erkennt, dass Du für Deine Kinder sorgst.

Wir denken an die, die keine Freude erleben, weil ihr Land von Unruhe, Terror oder Krieg gezeichnet ist: lass alle, die dafür Verantwortung tragen, erkennen, dass sie durch ihr Tun nur Leid verursachen und nichts gewinnen.

Wir denken an die, die nicht mehr wissen, was es bedeutet, in dir die Fülle zu haben, und darum immer mehr haben wollen: öffne ihre Augen, damit sie den Reichtum sehen, mit dem du uns beschenken willst.

Wir bitten dich für die Menschen, die ihre Rechte nicht wahrnehmen können, weil Mächte und Gewalten dieser Welt ihnen ihre Rechte beschneiden oder ganz genommen haben: schaffe ihnen Recht.

Wir bitten dich für alle Christinnen und Christen in der ganzen Welt, dass du sie mit deinem Geist erfüllst und fröhlich sein lässt in ihrem Dienst an ihren Mitmenschen und sie keinen Mangel leiden.

Wir denken an die Kranken und Sterbenden: lass ihnen dein ewiges Licht leuchten und schenke ihnen dein Heil.

Lass das Zeichen deiner Liebe sichtbar werden uns allen, hier in Gosau und in der ganzen Welt, dass wir dich loben und preisen, dem allein die Ehre gebührt, und dir danken für deine Liebe und Treue. Amen.